

und 4 Maschinen bildeten den Grundstock. Zudem dauerte es geraume Zeit, bis die Maschinen immer zu tun hatten. Außer der Musikverlegerkundschaft war der Verlag Friedrich Brandstetter die erste Stütze des neuen Betriebszweiges. In diesen Zeiten, lange vor dem Aufkommen der Setzmaschinen, hatte eine neugegründete Buchdruckerei besondere Anstrengungen nötig, um durch straffe Organisation Leistungen zu sichern, die weder nach Güte noch Menge oder Zuverlässigkeit versagten. Gelegenheit, erstmalig mit einer guten, größeren Arbeit hervorzutreten, bot die Klassiferausgabe, die Friedr. Wilh. Grunow 1889 herausbrachte. Ihre gute druckerische Ausführung führte 1890 zur Verbindung mit der Besserschen Buchhandlung, W. Herz in Berlin (Autoren Gottfried Keller, Paul Heyse u. a.), die wiederum die Anknüpfung der Beziehungen zur Firma Julius Springer (1891) im Gefolge hatte. Die Verbindung mit Julius Springer wurde richtunggebend für die Brandstettersche Buchdruckerei. Dieser Verlag hatte schon damals, vor einigen 30 Jahren, seine Herstellungsweise vorbildlich entwickelt, und es fügte sich gut, daß eine aufstrebende Druckerei und ein in glänzender Entfaltung begriffener Verlag sich schaffensfreudig in hochgespannter beiderseitiger Betätigung zusammenfanden. Die guten Beziehungen zur Firma Julius Springer bestehen heute, mit der dritten Generation der Firmenchefs, unverändert weiter. Unverändert auch im Sinne ständiger Steigerung der Ansprüche einerseits und der Leistungsfähigkeit andererseits, wie eine gesunde Entwicklung es bedingt.

Auch der 1890 gegründete juristische Verlag von Otto Viehmann stellte die Leistungsfähigkeit der Brandstetterschen Buchdruckerei gleich mit seinen ersten großen Veröffentlichungen ausgiebig auf die Probe, die gut bestanden wurde. Ganz besonders aber war das der Fall, als Hermann Hillger sich 1894 mit Joseph Kürschner vereinigte, um das einbändige Kürschnersche Konversationslexikon in der dazumal unglaublich kurzen Zeit von wenigen Monaten neu zu bearbeiten, in Handsatz herstellen und es in außergewöhnlich großer Auflage (für den Vertrieb als Zeitungsprämie) drucken zu lassen. Derartige Kraftproben sind von Hermann Hillger im Laufe der Jahre noch häufig verlangt und von der Druckerei jederzeit zuverlässig getätigt worden. Heute, Ende Oktober 1925, wo das Kürschnersche Lexikon als 7. revidierte Ausgabe und wiederum in großer Auflage herauskommt, leistet die Druckerei angesichts ihres jetzigen Umfanges diese Arbeit spielend. Im Jahre 1895 übertrug Franz Lipperheide der Firma Brandstetter den Druck der damals auf der Höhe ihrer großen Verbreitung stehenden Modemwelt, der während vieler Jahre ausgeführt wurde. Ein Wagnis erschien es damals, für den Druck der Modemwelt-Schnittbeilage eine Rotationsmaschine aufzustellen, um die Druckzeit abkürzen zu können. Diese Maschine, für veränderliches Format eingerichtet, bewährte sich gut, auch für andere Arbeiten, und ganz besonders, als 1900 beim Erscheinen der »Woche« der Scherlsche Verlag einer Hilfsdruckstätte in Leipzig bedurfte und die Brandstettersche Druckerei als einzige in der Lage war, den aktuellen ersten Bogen der »Woche« auf dieser Rotationsmaschine in der bedingt kurzen Frist zu liefern und auch die Bilderbogen auf neu eingeführten schnellaufenden amerikanischen Zweitouren-Illustrationsmaschinen schnell und gut herzustellen.

Wenn im folgenden hervorragende neu hinzutretende Kunden nicht mehr mit Namen oder Firma angeführt werden, so ist das lediglich darauf zurückzuführen, daß ihre Zahl zu groß geworden wäre. Auch waren die bisher benannten in der Entwicklungszeit der Firma hinzugetretenen von gewissem Einfluß auf die derzeitige Betriebsgestaltung.

In dem Berichtszeitraum von Ende der 70er bis Ende der 90er Jahre war einer Druckerei eigentlich kaum die Möglichkeit gegeben, etwas grundsätzlich Neues aufzunehmen und damit einen Vorsprung zu gewinnen, denn die nach und nach einsetzenden Fortschritte im Druckmaschinenbau und in der Ausgestaltung von Hilfsmaschinen vollzogen sich allmählich und wurden unauffällig zum Gemeingut. Da war in den 90er Jahren, nach fast hundertjährigen vergeblichen Versuchen, ein Problem gelöst worden, das seit Gutenberg die erste wertbeständige Änderung in der Satztechnik brachte. Die **S e t z m a s c h i n e** hatte praktisch brauchbare Gestalt gewonnen. 1897 fand in Leipzig eine Sächsisch-Thüringische Ge-

werbe- und Industrie-Ausstellung mit ansehnlicher graphisch-buchgewerblicher Abteilung statt, und auf dieser wurde sowohl die Linotype- als auch die Typograph-Setzmaschine im Betriebe vorgeführt. Die Linotype war schon früher auf der großen Gewerbeausstellung in Berlin gezeigt worden, der Typograph aber war noch so gut wie unbekannt. Beiden Zeilenguß-Setzmaschinen hafteten zunächst noch mancherlei Mängel an. Aber in schneller und richtiger Erkenntnis des Zukunftswertes der Typographmaschine für den Werksatz wurde eine angebotene Verbindung mit der Typographfabrik angenommen und so die Zusammenarbeit der Brandstetterschen Buchdruckerei mit der Typographsetzmaschinenfabrik zur Umgestaltung des Typograph von einer noch unvollkommenen Zeitungssetzmaschine zu einer allen Anforderungen entsprechenden hochwertigen Werksatzmaschine eingeleitet. Die langwierigen, viel Kapital verschlingenden Anstrengungen brachten vollen Erfolg, und die Brandstettersche Druckerei sicherte sich auf längere Zeit den Alleingebrauch des Typograph für Werksatz. Diese Vorgänge erregten zunächst kaum die Aufmerksamkeit buchdruckerischer Kreise. Man unterschätzte die Bedeutung der beiden neuen Setzmaschinenkonstruktionen in Erinnerung an den Mißerfolg der früheren Versuche. Namentlich hatte man auch nicht den gewaltigen Vorteil genügend ins Auge gefaßt, daß die Setzmaschine den Drucker unabhängig von seinen Schriftvorräten macht, weil er jede benötigte Menge Schrift gießen und überdies für neue Auflagen stehen lassen kann, ganz abgesehen davon, daß er auch immer von stets neugegossener Schrift drucken konnte. Heute, fast 30 Jahre nach dem Auftreten des Maschinensatzes und nachdem dessen Vorzüge längst landläufig geworden sind, fällt es schwer, sich in die damalige Lage hineinzudenken. Jedenfalls steigerte die Aufnahme und allerdings langwierige Ausgestaltung der neuen Satztechnik die Leistungsfähigkeit der Brandstetterschen Druckerei überraschend und warb ihr schnell neue Kunden, die zu treuen Geschäftsfreunden wurden. Die Aufstellung von 24 Setzmaschinen war zu einem vielbesprochenen Ereignis geworden, und als 1905 die Monotype, die Einzelbuchstaben-Setzmaschine, nach Deutschland kam, wurde sie zuerst der Firma Oscar Brandstetter angeboten, die sogleich 6 Gießmaschinen und 9 Taster bestellte und damit einen weiteren Vorsprung gewann.

Dem ständigen Anwachsen des Betriebes mußten regelmäßig nach Verlauf einiger Jahre Erweiterungsbauten folgen. So wurden außer dem schon erwähnten Neubau im Jahre 1887 Ergänzungsbauten 1896 und 1901 errichtet und im Jahre 1906 der große neunstöckige Bau an der Dresdner Straße ausgeführt. Dieser brachte die Gesamtbodenfläche der im Gebrauch befindlichen Arbeitsräume auf rund 17 500 Quadratmeter.

Eine ähnliche, wenn auch bei weitem nicht so tiefgehende Umwälzung, wie das Aufkommen der Setzmaschine im Gefolge hatte, brachte auch der Offsetdruck mit sich. Der Verfasser fuhr Ende 1909 nach England, um sich in Leeds, in der Mannschen Maschinenfabrik, die neukonstruierte Offsetmaschine anzusehen, die für einseitigen Zweifarben- oder beiderseitigen Einfarben-Druck eingerichtet war. Die Anschaffung wurde beschlossen, und die Maschine gelangte 1910 als erste große Offsetmaschine in Deutschland zur Aufstellung. Auch beim Offsetdruck boten sich, ganz ähnlich wie beim Maschinensatz, Einführungsschwierigkeiten, Kinderkrankheiten, wie fast jede neue Technik sie durchzumachen hat. Der schnelleren Entwicklung und Verbreitung des Offsetdrucks stellte sich dann der Krieg hindernd in den Weg. Erst in der Nachkriegszeit sind große Fortschritte gemacht worden, so besonders auch im Maschinenbau und in den Übertragungsverfahren. Man hat Offsetrotationsmaschinen konstruiert, die Rollenpapier verdrehen und mit einer Geschwindigkeit laufen, die derjenigen der Buchdruckrotationsmaschinen nahe kommt, ohne wie die Buchdruckrotationsmaschinen mit schwerfälliger Stereotypie belastet zu sein. Auch von diesen Rollenoffsetmaschinen wurde eine der ersten in der Brandstetterschen Druckerei aufgestellt. Eine zweite wird jetzt von der Fabrik zur Ablieferung gebracht, ebenso wird eine Tiefdruckanlage für Bogen- und Rollendruck eingerichtet, nachdem in diesem Jahr durch zweigeschossige Aufstockung dreier Flügel der Druckereigebäude ein Zuwachs an Arbeitsjaalbodenfläche von insgesamt 3500 Quadratmetern gewonnen worden ist.